

Evangelium: Joh 20,1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Zum Nachdenken

- Was sind für mich Zeichen, die meinen Glauben stärken?
- Welche „Gräber“ in meinem Leben haben sich letztlich als „Lebensräume“ erwiesen?

Kommentar zum Evangelium

Drei Personen stehen im Zentrum des Evangeliums am Ostersonntag: Maria aus Magdala, der „Jünger, den Jesus liebte“, und Simon Petrus.

Maria aus Magdala findet bei Johannes zweimal Erwähnung: zuerst an zentraler Stelle, nämlich unter dem Kreuz (19,25) – da wird sie zwar als letzte von vier Frauen genannt, allerdings unter den engsten Angehörigen – und schließlich in der Ostererzählung, wo sie Zeugin des Auferstandenen ist. Maria von Magdala bildet, gemeinsam mit dem „Jünger, den Jesus liebte“, eine Art „Verbindungsglied“ zwischen der Erhöhung zum Vater und den Ostererscheinungen.

Der Lieblingsjünger

Der „Lieblingsjünger“ tritt ausschließlich im zweiten Teil des Johannesevangeliums auf. Er wird im Zusammenhang von Passion und Auferstehung Jesu zu einer Hauptperson des Evangeliums. Erwähnenswert ist, dass der „Jünger, den Jesus liebte“ in allen Texten mit anderen Personen des Evangeliums in Beziehung gesetzt wird, vor allem mit Simon Petrus. Dabei fällt auf, dass hinsichtlich Erkenntnis, Glaube und Treue der Lieblingsjünger dem „Apostelfürsten“ immer einen entscheidenden Schritt voraus ist, so auch in dieser Ostererzählung.

Maria von Magdala

Das leere Grab wird zunächst von Maria aus Magdala alleine entdeckt. Sie sieht, dass der Stein vom Grab weg ist, und eilt zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, um ihnen vom leeren Grab zu erzählen und ebenso von ihrer Vermutung vom Raub des Leichnams.

Simon Petrus

Den anschließenden „Wettlauf“ der beiden Jünger zum Grab gewinnt der Lieblingsjünger. Allerdings wartet er und lässt Petrus den Vortritt beim Betreten der Grabkammer. Die sorgfältig zusammengelegten Lechentücher zeigen den Lesenden, dass es sich entgegen der Vermutung von Maria aus Magdala keinesfalls um einen Grabraub handeln kann. Petrus registriert dieses Faktum zwar, eine Schlussfolgerung zieht er daraus allerdings nicht.

Er sah und glaubte ...

Der „Lieblingsjünger“ jedoch, der nach Petrus in das Grab hineingeht, sieht und glaubt. Er kommt also nicht nur vor Petrus am Grab an, sondern er kommt auch noch vor Petrus und Maria von Magdala zum Osterglauben. Der Evangelist Johannes bringt hier eine Haltung zum Ausdruck, die zeigt, dass allein der Glaube die angemessene Antwort auf das leere Grab sein kann. Sein Glaube entspricht damit dem Glauben der nachösterlichen Kirche im Sinne von Joh 20,29: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Christine Gruber-Reichinger

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2013/14, Nr. 24, Bibelwerk Linz 2013)